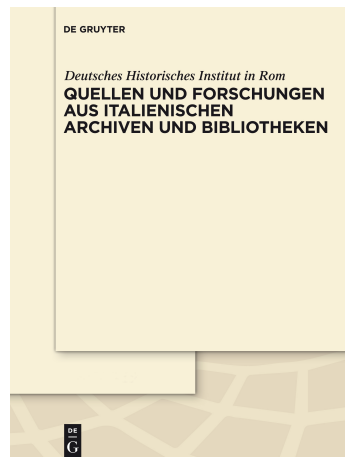


Zitierhinweis

Baumeister, Martin: review of: Paul Corner, *Mussolini e il fascismo. Storia, memoria e amnesia*, Roma: Viella, 2022, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, 103 (2023), p. 736-737, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/d1d5f941689b411082a0020bd9fdfe34>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

di studio decisamente originali si orientano anche sul ruolo della musica direttamente nel campo della mobilitazione bellica, o sul ruolo delle organizzazioni musicali internazionali. Un'interessante appendice documentaria correda questa ricerca importante e di sicuro impatto, tanto per l'apporto di nuovi dati e letture, quanto per la possibilità di estensione ad altre relazioni internazionali.

Mila De Santis

Paul Corner, Mussolini e il fascismo. Storia, memoria e amnesia, traduzione di Teresa Bertilotti, Roma (Viella) 2022 (l'antidoto 5), 160 S., ISBN 978-88-3313-989-0, € 20.

Das vorliegende Buch ist in einer 2020 von Fulvio Cammarano bei Viella ins Leben gerufenen Reihe, „l'antidoto“, erschienen, deren Anliegen es ist, mit den Mitteln der historischen Forschung in aktuellen geschichtspolitischen Debatten insbesondere gegen revisionistische Mythenbildung und *fake history* Stellung zu beziehen. Die Reihe wendet sich an ein breiteres wissenschaftlich interessiertes Publikum und ist getragen von der Überzeugung, mit Hilfe von Fragen und Ergebnissen der akademischen Geschichtswissenschaft kritisch und erhellend den öffentlichen Diskurs voranbringen zu können. Wenn man in Zeiten der Omnipräsenz der sozialen Medien und eines ausufernden Marktes historischer Angebote aller Art weiterhin auf die aufklärerische Kraft der Geschichtswissenschaft vertrauen will, so ist Paul Corners klar strukturierte, problemorientierte Bilanz der Geschichte des Faschismus und seines Duce ein gelungener, vorbildlicher Beitrag zum Projekt des „Gegengifts“, der ohne didaktisch-moralischen Duktus auskommt und auf nüchterne Information und sachlich differenzierte Argumentation gegen eine seit langem betriebene, auf Relativierung, Verharmlosung und immer wieder auch auf positive Traditionsstiftung zielende „Normalisierung“ des italienischen Faschismus und Mussolinis setzt. Paul Corner kommt dabei nicht nur seine herausragende fachliche Expertise mit einer deutlichen Favorisierung einer sozialgeschichtlich fundierten Politikgeschichte, sondern auch seine Stellung *in between* als britischer Historiker zugute, der seit Jahrzehnten in Italien zu Hause ist und dort lehrt und forscht. Corner will keine Einführung in die Geschichte des Faschismus bieten, sondern diskutiert in sechs konzisen Kapiteln auf der Grundlage der aktuellen Forschung zentrale Fragen des Charakters der Diktatur, die in besonderer Weise mit dessen postumer Mythisierung verbunden sind. Dazu gehören Gewalt und Repression als konstituierende Faktoren von faschistischer Bewegung und Regime, Fragen des gesellschaftlichen Konsenses sowie des Verhältnisses von Staat und Partei, sozialstaatliche Errungenschaften und ökonomische Modernisierung, Außenpolitik, Imperialismus, Kolonialismus, Rassismus und Kriegführung sowie schließlich die Rolle des Duce in „seiner“ Diktatur. Die Befunde sind allesamt ernüchternd. Insbesondere verweist Corner auf die Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit, zwischen totalitärer Ideologie und propagandistischer Fassade einerseits und dem Funktionieren und Agieren des Regimes, dem Alltag und den Erfahrungen der Masse der Italiener und Italienerinnen andererseits. Corner betont die dialektische Verschränkung von Zwang

und Konsens, den Gewaltcharakter der Diktatur, ihre Fehlleistungen und ihr Scheitern gerade auch in selbstgesetzten, propagandistisch verkündeten Zielen – Spannungen, die unter den Zwängen und Belastungen des Krieges, dem zentralen Projekt und zugleich großen Desaster des Regimes, kulminierten und in die Niederlage mündeten. Corner zielt insbesondere darauf ab, die Rolle und den Einfluss Mussolinis im Faschismus zu relativieren. Für ihn steht außer Frage, dass der Mythos Mussolinis nur als ein Produkt des faschistischen *culto del duce* erklärt werden könne und überdies bereits Ende der dreißiger Jahre des 20. Jh. gefährlich ins Wanken geraten sei. Mussolini sei im Wesentlichen als Vermittler zwischen den unterschiedlichen Interessen- und Trägergruppen des Regimes zu verstehen, der sich in seinem Handeln weitgehend im vorgegebenen institutionellen Rahmen bewegte. Die „totalitäre Phase“ des Regimes seit 1936 habe sich in einem rein äußerlichen Spektakel erschöpft. Mit dieser zugespitzten Interpretation relativiert Corner einflussreiche Deutungsansätze wie denjenigen Emilio Gentiles vom totalitären Charakter der Diktatur – wie überhaupt Fragen der Ideologie in seiner, man könnte sagen „pragmatischen“, weil auf den alltäglichen „fascismo realmente esistente“ (S. 20) ausgerichteten Analyse, eine eher nachgeordnete Rolle zukommt – und wendet sich dezidiert gegen personalisierende Ansichten vom Faschismus und seiner Epoche, die auf die Rolle einer übermächtigen Führerfigur abheben. Paul Corner plädiert in seinem Essay für eine realistische, d. h. den historischen Erkenntnissen angemessene „memoria utilizzabile“ (S. 142), die die nationale Identität der Italienerinnen und Italiener aus ihrer Anbindung an die faschistische Vergangenheit in Gestalt der Viktimisierung und des Märtyrertums einerseits, des Festhaltens am Glauben an die Größe des Duce andererseits befreit. Ein wichtiger Schritt hierzu bestehe in der Anerkennung des Scheiterns des Regimes. Corner hat für dieses Unternehmen der „Entzauberung“ des Faschismus ein nützliches Instrument bereitgestellt. Es kommt nun nur noch darauf an, es produktiv, auch in der universitären Lehre, zur Wirkung zu bringen.

Martin Baumeister

Amedeo Osti Guerrazzi, *Nessuna misericordia. Storia della violenza fascista*, Milano (Biblion Edizioni) 2022 (Studi di storia contemporanea 3), 320 pp., ISBN 978-88-3383-264-7, € 25.

Come è stato possibile che tra il 1943 e il 1945 i fascisti repubblicani abbiano compiuto atti di violenza diffusa, operata da polizia, guardia nazionale repubblicana, esercito, brigate, legioni, bande, gruppi autonomi, per reprimere la Resistenza, l'antifascismo, gli ebrei? L'autore indaga il rapporto tra fascismo e violenza inserendosi nel dibattito che parte dagli anni Settanta. L'approccio è quello di indagare storicamente l'origine della violenza fascista ma soprattutto come questa sia sviluppata e trasformata; dalle crisi politiche ed economiche del dopoguerra fino al biennio 1943–1945 con un crescendo che rovescia i valori liberali e cristiani. Un libro drammatico e necessario per l'opacità che permane nella ricerca e per le derive che si avvertono anche oggi in molte demo-